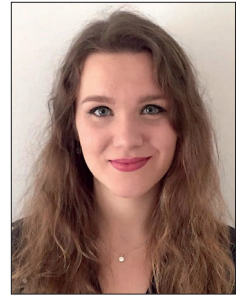


Zur Abschaffung des Unterrichtspraktikums

Der Hilferuf einer Betroffenen



Katharina Schwarzl

Lehramtsstudentin

Das Schwimmen lernt man am ehesten, wenn man ins kalte Wasser geworfen wird, weiß der Volksmund zu berichten – ein Sprichwort, das sich mit der Abschaffung des einjährigen Unterrichtspraktikums für jene Kolleginnen und Kollegen, die Lehramt im auslaufenden Diplomstudium studieren, und für alle künftigen Lehramtsstudierenden in harte Realität verwandeln wird: Für sie rückt der Traum, an der Seite einer fachlich versierten Lehrkraft erste reale Lehrerfahrungen zu sammeln, in unerreichbare Ferne, vorausgesetzt, dass sie ihr Studium nicht bis zum 31. Juli 2018 abschließen konnten.

Obgleich es großen Fleißes und in vielerlei Hinsicht intensiven Engagements bedarf, das Studium schnellstmöglich zu beenden, wird das Unterrichtspraktikum für den Jahrgang, der 2014 das letzte Mal die Möglichkeit hatte, ein derartiges Diplomstudium zu inskribieren, wohl stets ein Luftschloss bleiben: Brächten wir es fertig, innerhalb der Mindeststudienzeit fertigzuwerden, bestünde dennoch keine Möglichkeit, jene persönliche Betreuung einer Betreuungslehrerin bzw. eines Betreuungslehrers zu erhalten, die Unterrichtspraktikantinnen und -praktikanten nunmehr zum letzten Mal

zuteilwird. Mit der Abschaffung des Unterrichtspraktikums verliert sich bedauerlicherweise auch das gute Zureden einiger Professorinnen und Professoren, noch vor dem Ende der Frist fertigzuwerden, im Nichts: Es ist schier unmöglich, ein fünfjähriges Studium binnen acht Semestern abzuschließen, zumal einige Studierende berufstätig sind, ein Semester im Ausland verbracht oder gar im Rahmen eines Erweiterungsstudiums zusätzliche Unterrichtsfächer inskribiert haben.

Da ich – wie auch viele Kolleginnen und Kollegen – zum letzten Jahrgang des alten Diplomstudiums zähle, wurden wir (obschon wir gleichermaßen das Anrecht besitzen, unser Studium bis 2021 abzuschließen) der Chance beraubt, wie die früheren Jahrgänge das altbewährte Unterrichtspraktikum zu absolvieren, wenngleich wir dasselbe Studium inskribiert hatten: Wir verfügen zwar über dieselben fachlichen, fachdidaktischen sowie (hoffentlich ausreichenden) pädagogischen Kompetenzen wie unsere Vorgängerinnen und Vorgänger, sind jedoch gezwungen, im Rahmen der Induktionsphase ein Dienstverhältnis anzutreten, für das wir unzureichend ausgebildet worden sind, gesetzt den Fall, dass wir überhaupt eine Anstellung finden. Überdies entbehren pädagogische Lehrveranstaltungen, die 2015 mit der Umstellung auf das neue Lehramtsstudium einen weitaus zentraleren Stellenwert eingenommen haben, großteils jeglichen Praxisbezugs: Anstatt von der Unterrichtserfahrung anderer zu profitieren und gemeinsam zu erörtern, wie man im stressigen Schulalltag bestehen, besorgten Eltern gegenüberreten und Problemsituationen meistern könne, lernen wir Bildungstheorien auswendig und analysieren Leitbilder oder Schul-

homepages, sofern es die Ressourcen

der Universität überhaupt erlauben, uns mit Plätzen zu versorgen.

Obzwar wir im Zuge zweier Praktika pro Unterrichtsfach die Möglichkeit haben, einen kleinen Einblick in den Schulalltag zu erhaschen, sind acht eigenständige Unterrichtsstunden ohne Korrekturarbeit nur ein Tropfen auf dem heißen Stein und ersetzen keineswegs die intensive Betreuung eines einjährigen Unterrichtspraktikums. Begleitende Lehrveranstaltungen sollen hierbei Abhilfe schaffen, können jedoch weder ein authentisches Feedback der Betreuungslehrerin bzw. des Betreuungslehrers ersetzen noch den realen Schulalltag rekonstruieren. Obwohl ich eingedenk meiner drei Unterrichtsfächer (Latein und Spanisch seit 2014, Deutsch seit 2016) das Privileg besitze, insgesamt immerhin sechs Praktika zu absolvieren, ist es dennoch unverständlich, dass derartig geringe Lehrerfahrungen die Basis für einen abrupten Berufseinstieg bilden sollen – ein Sprung ins kalte Wasser, der im Ertrinken zu gipfeln droht.

Uns Studierenden, die ein großes Engagement und eine natürliche Begeisterung für ihre Unterrichtsfächer zeigen, auf denen der Beruf basieren sollte, werden durch die Umstellung des Lehramtsstudiums Felsbrocken in den Weg gelegt, die wir nicht ohne Unterstützung seitens der Politik zu überwinden vermögen. Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf, dass unser Anliegen Gehör findet und die Abschaffung des Unterrichtspraktikums überdacht wird, um auch künftig die berufliche Qualität der Neulehrerinnen und Neulehrer zu gewährleisten. Die Universität kann uns zwar hinsichtlich fachlicher Kompetenzen ausbilden, doch nur die Erfahrung von Betreuungslehrerinnen und Betreuungslehrern sowie der persönliche Umgang mit den Schülerinnen und Schülern können uns lehren, uns zu erfolgreichen und inspirierenden Lehrkräften zu entwickeln.

